

Das Brautpaar, das im Regen steht

Ein großer Tag für den wohlhabenden Kaufmann – 80 Kilometer bis Huntlosen

Von Bernhard Schulz

Ein wohlhabender Kaufmann sah eines Morgens, als ein Gewitter Blitz und Donner und Hagel über die Landschaft herabkommen ließ, ein kleines Auto am Straßenrand stehen, das offensichtlich eine Panne hatte. Der Kaufmann nahm dieses Bild nur im Vorbeifahren wahr. Er war in Eile, denn große Geschäfte warteten. Sie dulden keinen Auf-

schub, und Leute in einem kleinen, kaputten Auto interessieren da nicht.

Irgendwie jedoch ging ihm das Bild, das er so schwach wahrgenommen hatte, nicht aus dem Sinn. Ein junger Mann im schwarzen Anzug, erinnerte er sich, stand vor hochgestellter Haube über den Motor gebeugt und betrachtete einen Schraubenzieher. Er sah verzweifelt und wütend aus.

„Und im Wagen? Saß da nicht ein Mädchen im weißen Kleid, einen Schleier über dem Haar? War es ein Brautpaar, unterwegs zur Trauung?“

Der Geschäftsmann verlangsamte seine Fahrt, hielt an, überlegte, rang mit seinem bösen Ich, bat das gute Ich um Rat und fuhr zurück. „Panne?“, fragte er.

„Sieht so aus“, antwortete der junge Mann im schwarzen Anzug: ein silbriges Blümchen im Knopfloch wies ihn als Bräutigam aus. „Die Kiste läuft nicht mehr. Ich weiß nicht, woran es liegt, und der Schraubenzieher weiß es auch nicht.“

Der Schraubenzieher weiß es auch nicht – das gefiel dem Kaufmann.

„Ich schleppe Sie zur nächsten Tankstelle“, schlug er vor, „dann sehen wir weiter!“

Sie selten das kleine Auto an das große Auto, und dann ruckelten sie los. Es war etwas

über den Kaufmann gekommen, das ihn erschreckte. Du wirst sentimental, schalt er sich, hast du's nötig, diese Karre abzuschleppen? Im Rückspiegel weinte die Braut. Aus den Augen flossen Tränen und aus dem Schleier Regentropfen. Kein schöner Hochzeitstag, dachte er.

„Die Zufuhr zur Benzinpumpe ist gerissen“, stellte der Tankstellenwärter fest, „ich muss das Ersatzteil aus

Zufuhr zur Pumpe ist gerissen

der Stadt kommen lassen. Kann sechs Stunden dauern. Wenn wir Glück haben“, fügte er hinzu, „bei diesen alten Typen ist das immer so eine Sache.“ Er trat gegen den rechten Vorderreifen des kleinen Wagens.

Der Kaufmann, im Gefühl, noch nicht alles getan zu haben, fragte den Bräutigam: „Wo wollen Sie überhaupt hin?“

„Nach Huntlosen.“

„Und wo liegt das?“

„Etwa achtzig Kilometer von hier.“

„Und was gibt es da zu sehen?“

„Wir wollen dort heiraten. Huntlosen ist unsere Heimat. Unsere Familien haben alles vorbereitet. Man erwartet uns

um elf Uhr in der Kirche.“

Der Kaufmann hatte an diesem Tag, an dem es blitzte, donnerte und goss, seine große Stunde. „Wissen Sie was“, sagte er, „ich fahre Sie hin. Bis elf Uhr schaffen wir das spielend. Wie war der Name...?“

„Huntlosen“, antwortete diesmal die Braut; sie hatte aufgehört zu weinen.

„Huntlosen“, wiederholte der Kaufmann, als hätte er den Namen nie gehört.

Und so kam es, dass die jungen Leute zur rechten Zeit vor den Traualtar traten. Der Kaufmann, dessen Geschäftsabschlüsse jetzt endgültig gepplatzt waren, ward eingeladen, an der Trauung und am Hochzeitsessen teilzunehmen. „Mit großem Vergnügen“, sagte er.

Dieser Ausflug ins Nichtalltägliche, dieser ganz und gar nicht eingeplante Abstecher, bereitete ihm von Stunde zu Stunde mehr Wonne, als er je empfunden hatte. Die Menschen an der Hochzeitstafel gefielen ihm in ihrer einfachen Art, und er genoss die Dankbarkeit, die ihm entgegen schlug. Er, der unbekannte Wohltäter, der Mann mit dem Abschleppseil, ein Kavalier der Landstraße, ein Gast unter Gästen.

„Und das in Huntlosen“, sagte er, als sei Huntlosen für ihn ein Ort von großer Bedeutung geworden.